

KLIMAFITTE BÄUME

Schwarzkiefer

Name: Schwarzkiefer (*Pinus nigra*)

Natürliches Vorkommen: Mittelmeerraum, von Südeuropa bis Nordwestafrika

Lichtanspruch: Lichtbaumart, die bereits in der Jugend vollen Lichtgenuss benötigt

Mischungsfähigkeit: gut, zum Beispiel gerne mit Buche, Tanne, Elsbeere, Spitzahorn und Birke

Invasionspotenzial: keine Gefahr

Standortansprüche: geringe Standortansprüche, Pflanzungen mit 2,5 m Abstand

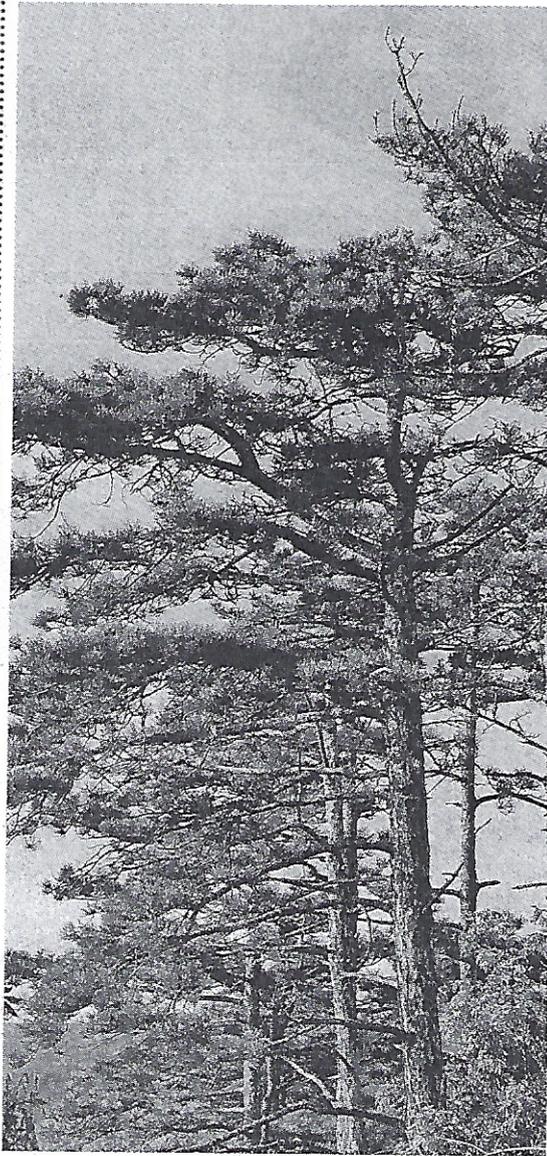
Charakteristik: raschwüchsiger als die Waldkiefer, im Alter von 100 Jahren werden etwa 650 Vorratsfestmeter je Hektar erzielt, Wachstum ist stark abhängig von der Wasserverfügbarkeit, Herzwurzler

Optimale Erntezeit: abhängig von der Wasserverfügbarkeit zwischen 60 und 80 Jahren

Holzqualität: ähnelt dem der Waldkiefer, allerdings ein höherer Harzgehalt, im Ursprungsgebiet trotzdem eine der wichtigsten Wirtschaftsbaumarten

Probleme: Kiefertriebsterben, Pinienprozessionsspinner (*Thaumetopoea pitycampae*), Wildverbiss

Urteil: Försters Liebling



Obwohl ihr Ursprung am Mittelmeer liegt kommt die Schwarzkiefer auch gut mit Frost zurecht.

Die Borke der Schwarzkiefer ist widerstandsfähiger gegenüber Feuer als die der Waldkiefer (o.).

Fahl verfärbte, schlaff herabhängende Nadeln sind ein deutliches Zeichen für das Kiefertriebsterben (u.).

FOTOS: BERNHARD HENNING

beugend Arten bzw. Herkünfte verwendet werden, die nicht anfällig bzw. tolerant gegenüber der Erkrankung sind. Es gibt signifikante Herkunftsunterschiede, wobei Kiefernherkünfte der warm-trockenen Regionen die geringste Anfälligkeit aufweisen. In befallenen Beständen können phytosanitäre Maßnahmen, wie die konsequente Entnahme stark befallener Bäume (Schädigungsgrad > 60 % der Nadelmasse), verhindern,

dass sich Massenvermehrungen sekundärer Schadorganismen aufbauen. Bei Dichtstand auszulichten, um damit die Luftfeuchte innerhalb der Bestände zu verringern, kann das Infektionsrisiko senken. Regelmäßige Durchforstungen können die Konkurrenz um Wasser und Nährstoffe für die stehenden bleibenden Bäume entschärfen und damit ihre Widerstandsfähigkeit stärken. In Mischbeständen verbreitet sich der Pilz

merklich langsamer, auch sind freigestellte Schwarzkiefern vitaler und daher weniger gefährdet vom Befall.

Neben dem Kiefertriebsterben kann auf ungünstigen Standorten der Pinienprozessionsspinner (*Thaumetopoea pitycampae*) schwere Schäden anrichten. Die Schwarzkiefer reagiert empfindlich auf Verbiss. Von Waldbränden erholt sie sich besser und wesentlich rascher als die Waldkiefer.

FAZIT: Die Waldkiefer ist eine lichtbedürftige Mischbaumart, die gemeinsam mit Flaumeiche, Baumhasel, Spitzahorn, Elsbeere und Mehlbeere für den Umbau von Waldkiefernreinbeständen verwendet werden kann und dabei gute Zuwachsergebnisse liefert.

BERNHARD HENNING, Gmünd

Mehr Unfalltote bei der Waldarbeit

2019 verunglückten 36 Personen tödlich bei der Waldarbeit – 15 mehr als im Vorjahr. Insgesamt verzeichnete die Sozialversicherung für Landwirtschaft, Forsten und Gartenbau (SVLFG) im Vergleich zu 2018 einen leichten Rückgang der Unfallzahlen im Forst um 4 % auf 5.257.

Die Statistik macht deutlich, wie gefährlich die Holzernte – insbesondere die Baumfällung – ist: 75 % der tödlichen Unfälle ereigneten sich bei Fällarbeiten. Insgesamt erlitten 900 Personen bei Fällarbeiten einen Arbeitsunfall. Weitere 1.400 verunglückten bei der Holzaufarbeitung. Beim Rücken und Heranbringen des Holzes sowie bei

Lade- und Transportarbeiten kamen rund 900 Menschen zu Schaden.

Das höchste Unfallrisiko bei der Waldarbeit ist, von Baumteilen wie Stämmen und Ästen getroffen zu werden. Rund 1.700 Personen wurden durch sie so schwer verletzt, dass sie mehr als drei Tage arbeitsunfähig waren. Bedingt durch den natürlichen Waldboden verunglückten rund 1.100 Personen, weil sie stolperten, ausgerutscht oder hingefallen sind. Weitere 500 erlitten einen Unfall durch die Handhabung der Motorsäge.

Bei den Unfallzahlen fällt auf, dass das gestiegene Unfallrisiko in den aktuell geschädigten Wäldern, die der Grund für die sprunghafte Zunahme der tödlichen Unfälle sind, nicht

automatisch zu mehr meldepflichtigen Unfällen führt. Verstärkter Technikeinsatz, bessere Arbeitsorganisation, professionellere Durchführung und Bearbeitung größerer Einheiten sowie das Stehenlassen wegen des Überangebots bzw. des geringen Holzpreises bewirken diesen Ausgleichseffekt. Damit wird aber auch klar: Wenn unprofessionell ohne Technik und Fachkunde im Schadh Holz mit der Motorsäge gearbeitet wird, besteht große Unfallgefahr.

Auf der Internetseite der SVLFG unter www.svlfg.de/forst finden sich Fachbeiträge zur sicheren Waldarbeit, Mustergefährdungsbeurteilungen, Broschüren, Lehrfilme, Links zur App „Stockfibel to go“ und eine Liste der anerkannten Fortbildungsstätten für Motorsägen-